

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Levo:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „

im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 17.

Hermannstadt, Samstag den 21. Januar 1899.

115. Jahrgang.

Oesterreichs Zukunft. Ein Interview.

Der Wiener Correspondent des „Berliner Tagblatt“ schreibt:
„Einer der angesehensten und einflussreichsten deutsch-oesterreichischen Politiker empfing mich und war so freundlich, mir in längerer Ausführung seine Ansichten über die Lage und die mögliche Entwicklung der Verhältnisse in Oesterreich darzulegen. Die geistvollen Anschauungen dieser hervorragenden Persönlichkeit beleuchten in hochinteressanter Weise die gegenwärtigen Streitfragen in Oesterreich und gestatten fesselnde Ausblicke in die Zukunft unserer vielsprachigen Monarchie.“

„Im Augenblick“, so begann der Politiker ernst, „ist die Ansicht in Oesterreich und im Auslande ziemlich allgemein, daß unser Staat dem Föderalismus zuzuehwe. Ich halte den Föderalismus in Oesterreich für unmöglich. Vor Allem käme er einer bedeutenden Schwächung des Gesamtstaates gleich, Oesterreich würde bei seiner Zerstückelung als Großmacht förmlich abdiciren. Wir leben es in diesen Tagen gerade am besten, mit welchen Schwierigkeiten schon die dualistische Staatsform verbunden ist, wie mühevoll es sich gestaltet, auch nur die Einheit zweier Reichshälften zu wahren, ihre verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Interessen zu versöhnen, ihr Auseinanderstreben hintanzujagen. Die Schwierigkeiten würden sich in's Ungeheure steigern, zerfielen der Staat in noch mehr als zwei Theile, und würden sich sträuben, Lasten auf sich zu nehmen, für die sie nicht aufkommen könnten. Wie in wirtschaftlicher Beziehung, so ist der Föderalismus auch in politischer Beziehung ohne jeden festen Haast. Die Oesterreicher haben sich wohl ein Staatsrecht konstruirt, es ist aber fictiv und hält keiner Kritik Stand. Für die übrigen Provinzen aber müßte ein Staatsrecht förmlich erst konstruirt werden, denn es ist nicht einmal ein fictives da. Außerdem wird eine föderative Verfassung, wie ich bestimmt weiß, von allerhöchster Stelle nicht gewünscht. Wohl könnte die Kompetenz der Landtage in manchem Betracht noch erweitert werden, darüber hinaus aber, glaube ich, wird der Föderalismus in Oesterreich nie gedeihen, weil er, von vagen Wünschen abgesehen, keinerlei Grundlage finden kann und von Niemandem unterstützt wird. Die Jugendschritte, welche die verschiedenen sich folgenden Regierungen in Oesterreich machen, beschränken sich denn auch stets auf administrative Maßregeln, und können der Idee eines föderativen Staates nicht näher treten, weil ein solcher nicht möglich ist.“

Eine sehr wichtige Frage, deren Lösung immer wieder als unerlässliche Nothwendigkeit zur Herstellung des inneren Friedens bezeichnet wird, bildet die Verständigung der Deutschen mit den Tschechen. Wie die Dinge heute stehen, muß man sagen, daß diese Verständigung schwer denkbar ist. Um das Ziel zu erreichen, müßten beide Völkerräume große Opfer bringen, das liegt in der Natur jedes Compromisses, aber keiner der beiden Völkerräume ist dazu bereit. Die Tschechen wollen kein Zitteln ihres nationalen Uebergewichts aufgeben. Die Deutschen wollen namentlich nicht anerkennen, daß die Tschechen ein sehr tüchtiges, kraftvoll stehendes Element bilden. Sie sind großgünstig worden mit deutscher Kultur, ja ihre ganze Kultur ist

eine in's Uebersichliche übersehende deutsche Kultur, und das ist eine gute Sache. Was sie aus ihrer Sprache gemacht haben, ist bewundernswürdig, und besonders wichtig erkennen der Fleiß, die Tüchtigkeit und die Thätigkeit des Bauernstandes. In Mähren sind die Deutschen viel gemäßigter, klüger und berechnender, als in Böhmen, und doch begegnet die Verständigungsaktion, die hier in Angriff genommen wurde, großen Schwierigkeiten. Was die Bevölkerungsziffer anbelangt, so sind hier die Verhältnisse für sie viel ungünstiger, als in Böhmen. Sie haben aber noch die Macht in Händen. Ihre Mehrheit ist eine sehr kleine, schwankende, hängt von Zufälligkeiten ab, und man kann voraussehen, daß sie in einem bestimmten Zeitabschnitt vielleicht zur Minderheit wird. Klug den Moment benutzend, da sie noch die Macht haben, begannen die Deutschen in Mähren die Verhandlungen zum Zwecke einer Verständigung, die dem Inlande nach einem Schutz der Minoritäten anstrebt. Das sind aber neue Dinge im landläufigen Parlamentarismus, dessen Grundlage die Herrschaft der Majoritäten bildet. Die neuen Ideen sind sozulagen noch nicht reiflich. Wären sie es, so ständen wir ja nicht jener ungesunden Aufschneidung der Minoritäten gegenüber, wie sie sich zur Zeit in Oesterreich und in Ungarn kundgibt. Hoffentlich wird die in Mähren eingeleitete Aktion zu einem gedeihlichen Ende geführt werden, aber die Schwierigkeiten sind, wie gesagt, groß. Um wie viel größer sind sie noch in Böhmen, wo die Deutschen nicht mehr die Macht haben! Man müßte von der Nachgiebigkeit der Tschechen hier noch mehr erwarten, als in Mähren, vorerst, weil sie in Böhmen im Noth sind, dann, weil die Deutschen hier heftiger, kraftbewusster, ungezügelter, ihre Forderungen größer und unlässiger sind. Denkt man an alles Das, so muß man den Gedanken einer Verständigungsaktion in Böhmen — wie die Dinge heute liegen — als geradezu aussichtslos bezeichnen.“

Man spricht auch viel von dem Zerfall der Monarchie, der uns drohen soll. Das ist, wie ich glaube, eine überflüssige Sorge, man sieht da zu schwarz. Nicht einmal der Zerfall des Reichs in zwei Hälften ist zu befürchten. Ungarn würde als Mittelstaat zur Bedeutungslosigkeit herabsinken, ja mit Rücksicht auf den Umstand, daß es von slavischen Völkern umgeben ist, sogar im eigenen Hause keine slavische Elemente besitzt, vor Allem in politischer, dann aber auch in wirtschaftlicher Beziehung großen Gefahren ausgesetzt sein. Im Rahmen der Großmacht dagegen üben die Ungarn den stärksten Einfluß aus und besitzen für ihre Interessen einen weit mächtigeren Hebel. Darum wird die regierende Partei in Ungarn in kluger Einsicht eine Lockerung der Bande, welche die beiden Reichshälften umschlingen, immer zu verhindern wissen. Von dieser Seite ist nichts zu befürchten, und von der anderen, der ungarigen, auch nichts. Was könnten die zerstreuten kleinen Völkerräume der diesseitigen Reichshälfte, ständen sie auf eigenen Füßen, erreichen? Nicht einmal erhalten könnten sie sich, die Deute stärkerer Nachbarn müßten sie werden. Darum ist kein Zerfall zu befürchten, wichtige Lebensinteressen der Einzelnen stehen dem entgegen, und eine, ich möchte sagen, auf dem Werk der physischen Trägheit beruhende Kraft hält die Theile der alten Monarchie zusammen.“

Wie sich die Zukunft dieses Staates gestalten wird? Sie ist, hat man den inneren Frieden, die geistliche Entwicklung der allgemeinen Volksfahrt im Auge, sehr trübe. Vor Allem fehlt es an Männern, an Führern, die Kraft, Autorität und Ideen besitzen, die Parteien sammeln und fortzuleiten könnten. Solche Männer fehlen nicht bloß den Deutschen, sondern auch den anderen Nationalitäten, den Tschechen wie den Polen, und so weiter. Es ist dies eine sehr bedauerliche Erscheinung in Oesterreich. Um die Sache der Deutschen ist es besonders traurig bestellt, weil unter ihnen keine Einheit herrscht. Sie könnten namentlich wegen der ersten Differenzen, die zwischen den einzelnen Parteigruppen herrschen, zu einer Majoritätsbildung gar nicht herangezogen werden. Das Project der Bildung einer neuen Majorität im Parlamente mit den Polen, der katholischen Volkspartei und den Christlichsocialen halte ich für ganz aussichtslos. Eine wirkliche Mehrheit könnte sich nur bei einer Theilnahme des deutschen Großgrundbesitzes an der Combination bilden, doch kann dieser nicht mit

der Gesinnung gehen, die sich da zusammenfinden möchte. Davon abgesehen, vertragen sich die Tschechen und die Deutschen in der Opposition, wie wir es schon gesehen, vortrefflich. . . . Einen Ausweg zu besseren Zuständen sieht Niemand. Vielleicht, daß eine endliche Erschöpfung der habenden Parteien sie einmal näher bringt. Bis dahin muß man sehen, das Staatsschiff mit so wenig Schrauben wie möglich an den Klippen vorbeizuleiten, die ihm drohen.“

So weit der österreichische Staatsmann, dessen bedeutsamen Ausführungen man mit Interesse folgen kann. Leider weiß auch er für Oesterreich kein anderes Heilmittel, als — „Fortwursteln“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Januar.

Einer Aufforderung Desider Szilagyi's Folge leistend, versammelten sich am 18. d., Vormittags um 10^{1/2} Uhr die Vertrauensmänner der oppositionellen Parteien in einem Auskutschale des Abgeordnetenhauses, um die Verhandlungen zur Sanirung der politischen Lage fortzusetzen. Neben den Parteiprääsidenten und Vertrauensmännern der oppositionellen Parteien erschienen auch Desider Szilagyi und die Grafen Theodor und Julius Andrássy zur Konferenz. Desider Szilagyi theilte den Vertretern der Opposition jene Eröffnungen mit, welche ihm und den Grafen Albin Csáthy und Julius Andrássy am 17. d. M. von Seite des Ministerpräsidenten gemacht wurden und welche sich nicht bloß auf die Vorschläge der vereinigten Opposition, sondern auch auf die Propositionen der Regierung bezogen. Es entspann sich sodann eine Discussion, welcher anfangs auch die Vermittler des Compromisses anwohnten. Kurz vor 12 Uhr entfernten sich diese und die oppositionellen Vertrauensmänner, welche die Beratung allein fort. Um 12^{1/2} Uhr wurde die Verhandlung abgeschlossen. Ueber den Verlauf der Konferenz wird tiefer Stillschweigen beobachtet. Die Dissidenten sollen sich vorläufig die strengste Geheimhaltung bedungen haben, es heißt jedoch, daß sowohl die Wünsche der Opposition, wie die Vorschläge der Regierung binnen 48 Stunden bekannt gegeben werden dürften. Nach der Konferenz verlautete, daß die Führer der Opposition alle in der Provinz weilenden Mitglieder der oppositionellen Parteien für Freitag „zum Schutze des Vaterlandes“ nach der Hauptstadt berodert haben. Ob dies aber als ein Umklag der bisher friedlichen Stimmung der Opposition zu deuten sei, oder nur eine Bereitwilligkeit für alle Fälle ist, läßt sich derzeit nicht ermitteln.

„Rel. Bot.“ berichtet unter dem 18. d. über die Konferenzen der oppositionellen Vertrauensmänner: Die Vertrauensmänner der Opposition legten Nachmittags die über die Propositionen der Regierung am Vormittag begonnenen Beratungen fort. Auch diesmal waren anwesend: von Seite der Nationalpartei: Graf Albert Apponyi, Ferdinand Horanvsky, Arpad Szentivanyi; — von der Unabhängigkeits-Partei: Franz Kossuth, Alajos Gyszy, Albert Kiss, Johann Toth und Ludwig Dentaller; — von Seite der Ugronisten: Nicolaus Bartha und Géza Bolonghi; seitens der Volkspartei: Johann Molnar und Stefan Kalovszky.

Die Konferenz dauerte unter dem Vorhitz Franz Kossuth's von Nachmittags 4 Uhr bis Abends 8 Uhr, doch wurde die Beratung nicht beendet; sie wird morgen Vormittags im Sitzungssaale der I. Section fortgesetzt werden. Nach Schluß der Konferenz entfernten sich die Vertrauensmänner ziemlich verstimmt aus dem Abgeordnetenhause. Nachdem die Delegirten der Opposition sich auch einzeln zur Geheimhaltung der Propositionen der Regierung verpflichtet, äußerte sich natürlich kein einziger derselben über das Meritum der Beratung. Dem „Rel. Bot.“ will es dennoch gelungen sein, so viel zu erfahren, daß die Opposition die Forderungen der Regierung in ihrem überwiegenden Theile als unannehmbar betrachtet,

Feuilleton.

Zu bösen Schein.

Roman von E. Gaidheim.

(33. Fortsetzung.)

Gisela winkte Lisa, Erschrecken zu bestehen, lud die Gräfin in eine Laube und hörte ihr mit frohem, erleichtertem Herzen zu.
Fräulein von Lobben strahlte förmlich vor Stolz auf ihre Freundin und die Gräfin vor Befriedigung und Erhagen.
„Weißt du schönes, altes Haus, ein Juwel von Bauwerk!“ sagte sie endlich, küßte auf das gefährliche Thema überspringend und bewundernd an dem Hause hinaufsehend.
„Die neuere Einrichtung geradezu köstlich,“ setzte die Lobben hinzu.
„Sie müssen es mir später einmal zeigen, Fräulein Mendlikhofer! Ich denke, öfter zu kommen, wenn Sie mich haben mögen,“ erwiderte Gräfin Karoline freundlich.
Dann ließ sie sich die jetzt gebrauchten Erschrecken munden; heiter lachte sie auf und bemerzte, den Wein gegen das Licht haltend: „Ah, Oberst Finsterwald hat mir von dem vortrefflichen Keller des alten Herrn erzählt! Der ist überhaupt mein Gemüthsman für Alles, was ich von Zinnen und dieser Erbschaftsgeschichte höre, und der alte Herr hat mir mit wahrer Begeisterung von Zinnen gesprochen.“
Finsterwald? Aber er war ja Arno's Fürsprecher?
Gisela's Augen, nicht ihre Lippen fragten so.
„Aber man kann doch gerecht sein?“ erwiderte die Gräfin. „Mein Neffe scheint mir einer dieser Dickköpfe, die stolz auf ihre Unbeugbarkeit sind, wenn sie einfach eigenförmig ihren Kopf aufsetzen. Dummheit! Finsterwald liebt ihn, aber er ist doch nicht blind gegen Arno's Schwächen.“
Ah! Wie das wohl thut! Gisela seufzte tief auf. Ihr fiel eine Felsenlast vom Herzen bei dem liebenswürdigen Geplauder der Gräfin.

Und nun äußerte diese nach einer Weile noch: „Ich habe natürlich ein warmes Interesse für den Sohn meiner viel älteren Schwester; aber ich muß sagen, daß ich sehr wohl begreife, wie wenig er geeignet war, dem alten Herrn sich zu fügen. Er ist ein Quertopf, der liebe Junge, und es scheint mir nicht leicht, mit ihm auszukommen.“

Sie meinte dies Alles wieder aufrichtig. Arno zeigte ja auch ihr von vornherein deutlich, daß er nicht gesonnen sei, auf ihre Absichten betreffs seiner Cavalierstellung zu ihr einzugehen. Er wollte frei bleiben, das ärgerte sie; aber dabei giel er ihr doch, und sie bedurfte seiner. Vor Allem aber war sie entsetzt, ihn mit Gisela zu verheirathen, nur durfte das Kind von beiden auch nur von fern argwöhnen. So fühlte Gisela die Aufrichtigkeit und fand neue Erleichterung, ohne irgend welche Pläne zu fassen.

Als die Gräfin dann Abschied nahm, hätte Gisela sie küßten mögen. Die kluge Dame hatte des jungen Mädchens Herz im Sturm erobert.

Sollte Gisela dennoch gehofft haben, daß sie Arno so näher treten könne?

Aber den von fern auftauchenden Schatten einer solchen Ahnung wies sie von sich und schloß die Augen davor.

Gleichwohl schloß sie seit langer Zeit nicht so ruhig, wie in den folgenden Nächten, und der aufregende Zug um ihre Augen herum verschwand.

Es war ein angenehmes Zusammentreffen, daß Gräfin Karoline ihre Freundin und deren junge Schutzbefohlene zu einer Tagetour in die Berge einlud, und daß gerade an diesem Tage Arno zum ersten Male kam, seine Arbeit zu beginnen.

Die früh unternommene Fahrt war höchst erfrischend, und bei den unbefangenen Plaudereien der Gräfin verfiel Gisela der Tag so schnell, daß sie aufseufzte, als die Zeit zur Rückfahrt da war.

Als sie erheitert und noch das Rächeln auf den Lippen zu Hause anlangten, erfuhr Gisela erst, wer heute den ganzen Tag regirte und die im Hause hier und dort zerstreuten Sammlungen zum Verpacken ordnend, darin umhergegangen war.

Ah! Sollte das Verabredung gewesen sein? Nun, immerhin! Wenn Gräfin Karoline so tactvoll auch fernherin ein Zusammentreffen zu vermeiden trachtete, so konnte man ihre freundlichen Einladungen ohne Unbehagen annehmen, und wahrlich, die liebenswürdige Gräfin hatte Recht, dies Leben, wie sie es jetzt geführt hatten, war unerträglich und geradezu ungesund für zwei junge Mädchen.

Auch noch aus einem anderen Grunde war Gisela ein Verkehr mit Arno's Tante angenehm, sollte sie ihm nur dort nicht begegnete; denn daraus müßte sich doch für sie eine Ehrenerklärung ergeben, die ihren Eindruck auf das Publicum nicht verfehlen würde.

Während Gisela so in sehr gehobener Stimmung die Nachwirkung des froh verlebten Tages empfand, ohne Ahnung, wie fein und geschickt beide alte Damen sie und Lisa völlig arglos zu machen verstanden, ließ Arno von Schiltler erregt in seiner Stube auf und ab.

Er hatte keine Kunde von der Spazierfahrt seiner verehrten Tante gehabt. Wie rücksichtslos überhaupt von ihr, dort im Hause einen Verkehr anzuknüpfen.

Sah es nicht gerade aus, als ob er sie herbeigerufen, ihm das Terrain dort zugänglich zu machen?

Sie war natürlich ganz harmlos und viel zu sehr mit sich und ihrem Jagen nach Lebensgenuß beschäftigt, als daß sie für andere Menschen und deren Interessen Zeit gehabt hätte; aber immerhin, die Welt würde sofort in diesem Verkehr eine „Abficht“ sehen und sie ihm auf die Rechnung schreiben.

Aber, pah! Was kümmerte ihn die Welt mit ihrem Klatsch! Er hatte wahrlich auch Zeit, an dergleichen seine Gedanken zu verschwenden!

Was war ihm den ganzen Tag gewesen, als er da in dem theuren alten Hause und Garten umherging.

Jetzt erst wurde ihm klar, wie fest er sich in den Gedanken hineingelebt hatte, daß sie seine Heimat waren, seine zukunftsreiche Heim würden. Ein gar sonderbares Innenleben führt doch der Mensch“, dachte er.

„Die Tagesgedanken flühen rasch und klar bewußt dahin, aber tief unter

General-Verschleisser: FUMMANER CREDITBANK (Actien-Gesellschaft), FUMNE.

und zwar nicht bloß hinsichtlich des Ausgleichs, sondern auch mit Bezug auf die Revision der Hausordnung. Diesen Forderungen gegenüber wären die Concessionen nur gering, oder doch nur von untergeordneter Bedeutung. Zweifelslos ist es auch — nach derselben Correspondenz —, daß die Regierung mit Bezug auf die Ausgleichsfrage nicht die von Koloman Széll vorgeschlagene Proposition vorlegte, sondern einen Vorschlag, welcher der Széll'schen Proposition bloß nahesteht. Die schwierigste Aufgabe der oppositionellen Delegirten bildete das Bestreben, die Differenzen zwischen dem principellen Standpunkte der Nationalpartei, und jenem der Unabhängigkeits-Partei auszugleichen. Die Antwort der oppositionellen Delegirten wird voraussichtlich im Laufe der morgigen Debatte definitiv entschieden werden.

Die Hermannstädter „Tribuna“ veröffentlicht einen vom rumänischen National-Comité gezeichneten Aufruf, in welchem die Rumänen aufgefordert werden, den bevorstehenden Ereignissen gegenüber sich bereit zu halten.

Das Rundschreiben des Grafen Murawiew formulirt zehn Punkte für die Beratungen der Abrüstungs-Conferenz. Es sind folgende: 1. Ein Abkommen soll getroffen werden, daß Heere und Flotten, sowie die betreffenden Budgets für einen bestimmten Zeitraum nicht vermehrt werden. 2. Mittel zur künftigen Verminderung der Streitkräfte und ihrer Budgets sind ausfindig zu machen. 3. Der Gebrauch irgend neuer Waffen, Sprengstoffe und Pulverarten, die mächtiger als die bereits für Gewehre und Kanonen im Gebrauch stehenden, ist zu untersagen und der Gebrauch der bereits vorhandenen, fürchterlich wirkenden Sprengstoffe ist zu beschränken und die Schleuderung von Sprengstoffen aus Ballons oder durch ähnliche Mittel zu verbieten; 4. desgleichen ist der Gebrauch von Untersee-Torpedobooten, sowie ähnlicher Fortbewegungsmittel im Seekriege zu untersagen und gegen den Bau von Rammhorn-Schiffen zu wirken; 5. Anwendung der Bestimmungen der Genfer 1864-er Convention auf den Seekrieg; 6. Neutralisirung der für Rettung der Schiffbrüchigen während und nach den Seekämpfen bestimmten Schiffe und Boote; 7. Revision der durch die 1874-er Brüsseler Konferenz über Kriegsgesetz und -brauch ausgearbeiteten und bis heute unratificirt gebliebenen Declarationen; 8. grundsätzliche Annahme von Vermittlerdiensten oder nach Wahl Schiedsgerichten in Fällen, wo solche zur Verminderung von bestehenden Conflicten zwischen Nationen erwünscht werden; 9. Vereinbarung über den Anwendungsmodus und Feststellung einer übereinstimmenden Prozedur im Gebrauche derselben. Schließlich schlägt das Rundschreiben vor, die Conferenz nicht in der Capitale einer Großmacht abzuhalten, wo die Concentration der verschiedenartigen politischen Interessen auf Fortgang und Erfolg der Arbeiten ungünstig einwirken könnte.

Von der in Berlin amtlich abgegebenen Note des Grafen Murawiew betreffend die Abrüstungs-Conferenz hat man in maßgebenden Kreisen mit Befriedigung Kenntniß genommen. Eine Reihe der detaillirten Vorschläge der russischen Regierung wird jedenfalls bereitwilligste Unterstützung finden, so die Anregung, den Gebrauch von Explosivstoffen noch weiter einzuschränken und grundsätzlich durch eine internationale Vereinbarung alle jene Maßregeln zu sichern, welche den Gebanken der Humanität auch in der Kriegsführung getreu den Grundbegriffen der Genfer Convention zu verwirklichen geeignet sind. Mit besonderem Interesse wird bemerkt, daß die Note Murawiew's auch die Anwendung von unterseeischen Torpedobooten unterlagert wissen will. Gerade mit dieser Schiffsgattung sind in Frankreich in letzter Zeit sehr eingehende Versuche gemacht worden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 18. Januar.

Während im Abgeordnetenhaus die oppositionellen Vertrauensmänner über die Mittel und Wege zur Sanirung der politischen Lage berieten, versammelten sich auch die Mitglieder des Magnatenhauses um den durch die Obstruction in der anderen Kammer hervorgerufenen abnormen parlamentarischen und politischen Zuständen gegenüber Stellung zu nehmen. Die schon seit Tagen verbreitete Nachricht, daß die aristokratischen Freunde der Dissidenten im Magnatenhause den Antrag stellen wollen, daß Sr. Majestät der König in einer besonderen Adresse an die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände ersucht werden soll, verließ der heutigen Sitzung unserer Beersammer eine besondere Anziehungskraft und so erstreute sie sich denn eines so außerordentlich zahlreichen Besuches, wie er nur bei außerordentlichen Gelegenheiten zu verzeichnen ist. Freunde und Gegner der geplanten Action waren in geschlossenen Reihen aufmarschirt und als sie beisammen waren, konnte man konstatiren, daß die dem Antrage opponirenden Anhänger der Regierung in dieser Frage in der Mehrzahl zu sein scheinen.

Die Mitglieder des Cabinets waren bis auf den unabhäglichen Honbörminister vollständig erschienen. Unter ihnen befanden sich auch die neuernannten Minister Graf Széchenyi und Cseh, welche ihre Minister-Funktionen in diesem Saale zum ersten Male occupirten. Vom Episcopat waren nur Wenige gekommen. Man sah den Fürstprimas Cardinal Waparty, den Cardinal-Bischof Schlauch, die Erzbischöfe Samassa und Csák und die Bischöfe Baron Hornig und Szmeccsanyi, sowie den Erzabt von Martinsberg Hippolyt Fejér. Von den griechisch-katholischen und griechisch-orientalischen Bischöfen war wegen des heutigen griechischen Feiertages keiner erschienen; die geistlichen Mitglieder der Protestanten ver-

ihnen, nicht gerade unbewußt, aber meist unbedacht gibt es eine andere Stimmung, aus anderen tiefen Quellen kommend, und nur in besonderen Momenten des Lebens wird es dem Menschen klar, daß diese Stimmung, nicht die obere, seinem eignen Ich entspringt.

Er wußte auf einmal, was all' diese Zeit hier in ihm nach Erkenntniß gerungen hatte: Er war keineswegs so unabhängig von dem Besitz, den er seit Jahren als selbstständig späteres Eigentum angesehen hatte, noch so stark, ihn in anderer Hand zu sehen.

Und dies Wären, das ihn seinem Empfinden noch beraubt, so un-schuldig es in Wahrheit auch zu dem werthvollen Besitz gekommen war, diese Gesela solle er heiraten?

Denn darauf lief am Ende doch dieser Verkehr seiner Tante mit dem Mädchen hinaus!

Wäre die gute Tante Karoline doch geblieben, wo sie war, statt ihn hier — bewußt oder unbewußt, einzel! — in eine so widerwärtige Situation zu drängen.

Und nun kam plötzlich ein anderer Gedankengang. Das Beste war's am Ende doch immer, er ließ sich zu einem anderen Regiment verlegen! Auf die Dauer ging es ja doch nicht; woher sollte denn das Geld kommen?

Sein Diener trat ein und meldete ihm drei von den Kameraden. Sie folgten dem Burken auf dem Fuße.

„Wohnt Ihr wohl verlegenen lassen, Schiltner? Seht ja ganz ver-teufelt stumm aus? So brüht der Schuß? Ach was, laßt die langweilige Vaterstimmung. Wir haben uns vorgenommen, bei Euch eine Bombe zu trinken — etwas Eßbares schafft Ihr wohl auch herbei, der Regen, welcher droht — ach, da geht er schon los! Na, also, draußen ist's doch nichts, dürfen wir bleiben?“

So redeten sie lachend und vergnügt auf ihn ein, er machte schnell ebenfalls ein vergnügtes Gesicht dazu, und binnen wenigen Minuten saßen sie alle vier rauchend um den Tisch, während Arno den Burken zum Traiteur und zum Weinändler schickte.

Draußen rauschte der Regen in Strömen vom Himmel. (Fortsetzung folgt.)

treten der evangelische Bischof Sarkany und der reformirte Bischof Karl Szab. Auf der linken Seite des Hauses hatten in einer Gruppe die Bannerherren Platz genommen, unter welchen insbesondere die Anwesenheit des Baron Khuen-Hedervary Aufmerksamkeit erregte. Außer ihm befanden sich in dieser Gruppe Baron Béla Orczy, Graf Franz Bichy, Graf Julius Széchenyi, Josef v. Szlabo, Graf Aladar Andrássy, Graf Tassilo Festetics und Graf Georg Hanffy. Hinter ihnen bemerkte man auch den Gouverneur von Fiume Grafen Ladislaus Szapary. Das Richterkollegium repräsentirten Nicolaus Szabo und Alexander Wellerle. Dann kam eine Menge von erblichen, gewählten und ernannten Mitgliedern, unter welchen ein activer Oberleutnant und ein eleganter Herr mit einem langen weißen Bart anfielen, in dem man kaum den früheren Minister a. latere Baron Samuel Jozika zu erkennen vermochte. Wo sonst die Volkspartei zu thronen pflegt, waren die Bänke am schüttersten besetzt. Graf Ferdinand Bichy war so ziemlich verlassen, während sich zu dem Grafen Nicolaus Moriz Esterhazy der aus der Volkspartei gleichfalls ausgestretete Graf Géza Apponyi gesetzt hatte. Und dicht gefüllt, wie der Saal selbst, waren auch die Galerien, auf welchen man an 60—70 Abgeordnete mit dem Alterspräsidenten Abarasz und eine große Anzahl eleganter Damen bemerkte.

Punct 11 Uhr eröffnete Vicepräsident Baron Béla Bay die Sitzung und unterbreitete die Präsidialeinläufe, unter welchen ein Besuch des Barons Deister Bronay um Bewilligung eines dreimonatlichen Urlaubes umso mehr aufstieß, als man in oppositionellen Kreisen bereits mit Bezug auf ihn zu melden wußte, daß die weltlichen Führer der Protestanten scharf gegen die Regierung wettern werden. Inzwischen kam es heute überhaupt nicht zu einer Debatte. Vor der Tagesordnung nahm Fürstprimas Cardinal Waparty das Wort, um an die Regierung in aller Kürze die Frage zu richten, ob sie das Haus darüber orientiren will, was sie gethan hat und zu thun gedenkt, um das Land aus der heutigen verwerrenen Lage zu befreien.

Minister-Präsident Baron Hanffy verwies darauf, daß er wiederholt erfolglose Versuche gemacht habe, um die Verhandlungen im anderen Hause der Gesetzgebung wieder in Gang zu bringen und daß ihm, als schließlich die Obstruction jede Gesetzesabspaltung verhinderte, nichts übrig blieb, als die Obstruction jede Gesetzesabspaltung fortzuführen. In letzter Zeit habe die vereinigte Opposition Transactionen eingeleitet und obgleich dieselben nur um den Preis seines Rücktritts zu einem Ergebnisse führen können, fördert die Regierung doch die Abjurg, welche sie auch für möglich hält, falls es gelingt, den Ausgleich zu sichern und dem Willen der Majorität dauernd Geltung zu verschaffen. Sollte das Compromiß nicht gelingen, dann werde die Regierung die Wiederherstellung der Ordnung auch unter Einhaltung der gesetzlichen Formen anstreben. Da diese Fragen sich aber derzeit in Schweben befinden, sei es nicht zweckmäßig, mehr davon zu sprechen; es liegt im Interesse des Landes, daß die Entscheidung durch eine Debatte über diese Dinge nicht erzwungen oder unendlich gemacht werde.

Diese von der Mehrheit mit Beifall aufgenommene Erklärung nahm auch Fürstprimas Waparty mit Verwahrung zur Kenntnis, allein die Freunde der Dissidenten fanden nicht davon ab, diese Fragen zum Gegenstand der Discussion zu machen. Nur war es nicht Graf Aladar Andrássy selbst, der den Antrag einbrachte, es möge der König in einer Adresse ersucht werden, die verfassungsmäßigen Zustände wieder herzustellen, sondern sein Schwiegersohn Graf Emerich Széchenyi. Im Sinne der Hausordnung wurde die Debatte über diesen Antrag nicht sofort eröffnet, sondern es wurde die Motivirung für Freitag anberaumt und erst dann wird darüber debattirt werden, ob der Antrag auf die Tagesordnung zu stellen sei oder nicht. Damit war die Sache für heute erledigt. Es wurden nur zwei belanglose Berichte der Wirtschaftskammer und der Verifications-Commission zur Kenntnis genommen und damit war die Sitzung nach dreiviertelstündiger Dauer zu Ende.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die schönen Kranzgebenden und die zahlreiche Theilnehmung an dem gestrigen Leichenbegängnisse der unergötlichen Gattin und guten Mutter, der Frau Sarah Wosatka geb. Schuster, sowie auch der ge-ehrten Stabkapelle für die Trauermusik spricht auf diesem Wege innigsten Dank aus

Die tieftrauernde Familie.

Hermannstadt, am 20. Januar 1899.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Januar.

(Allerhöchster Dank.) Laut Zuschrift des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager vom 8. Januar l. J., S. 3. 4. geruhete Sr. k. und apostolisch l. Majestät anzunehmen, daß dem Landes-Commissar für seine aus Anlaß des 50-jährigen Regierungsjubiläums unterbreitete Glückwunsch-adresse der allerhöchste Dank ausgesprochen werde.

(Aus Anlaß des 50-jährigen Regierungsjubiläums) Allerhöchste Sr. k. und apostolisch l. Majestät Franz Josef I. in dem Bischof der Landeskirche Dr. Fr. Müller mit Erlaß des k. ung. Minister-Präsidenten Baron Deister Hanffy ein Exemplar der kleinen silbernen Erinnerungs-Medaillen überreicht worden.

(Die Officiere-Deputation des preussischen Kaiser-Frang-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2) wurde am 18. d. von Seiner Majestät in besonderer Audienz empfangen, die Deputation machte dem Monarchen nebst einer Adr. sei eine prächtige Rede zum Geschenk. Diese Rede kommt aus der preussischen Porzellan-Manufactur zu Berlin und ist ein überaus kunstvoll gearbeitetes Decorationsstück. Sie ist circa einen Meter hoch. Der Deckel ist von der Büste Sr. Majestät gekrönt, die von mehreren Soldaten umgeben ist. Einer derselben schwingt die Fahne des Regiments. Die beiden Gentel bilden allegorische Figuren und stellen die Göttin des Krieges mit dem Schwert und die Göttin des Friedens mit einer Palme in der Hand dar. Die Rückseite der Wase weist in gothischen Zeichen eine Inschrift auf, welche den Namen des Regiments und die Jahreszahlen 11. Januar 1849 bis 11. Januar 1899, sowie einige Zeilen auf das Jubel-Jubiläum Sr. Majestät bezugnehmend enthält. — Um 6 Uhr fand bei Sr. Majestät im Stefan-Appartement der Hofburg eine allerhöchste Tafel statt, zu welcher erschienen waren: Volschaffter Graf v. Eulenbrog, Militär-Attache Graf v. Rolke, Oberst v. Schwarschoppen, preussischer Oberleutnant v. Raren, Hauptmann Freiherr v. Hauke, Oberleutnant v. Noß, der zugewiesene Hauptmann Graf Ledochowski, ferner Kriegsminister Ehler v. Krieghammer, Major Freiherr v. De. Corpocommandant Graf Ullrich-Sythenband, Oberhofmeister Fürst Montenuovo, die Generaladjutanten Graf Paar, v. Wolfrast, Oberstleutnant Graf Bellegarde und der Flügel-adjutant Sr. Majestät vom Dienste Oberleutnant Freiherr v. Kullmer. Sr. Majestät, welcher die Oberstleutnant-Uniform des Kaiser-Frang-Garde-Regiments trug, saß an der Spitze der Tafel; zu seiner Rechten Volschaffter Graf v. Eulenbrog, zur Linken Oberst v. Schwarschoppen.

(Die Klauenburger Advocatenkammer) verlaubbart, daß der Torbauer Advocat Michael Gezezi, in Folge Ablebens, aus der Kammerliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei desselben der Torbauer Advocat Dr. Eugen Patocanu bestellt wurde.

(Aufenhandelt.) Die Exporteure, welche sich für den Handel mit Japan interessieren, können über die durch das Inkretreten des neuen

japanischen allgemeinen Zolltarifs und durch den Abschluß von neuen Zoll- und Handelsverträgen geschaffene Sachlage für die begünstigte Einfuhr von Waaren aus der österr. ung. Monarchie nach Japan nähere Auskunft in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbelammer erhalten.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 22. d. predigen: in der Stadtpfarrkirche um 10 Uhr Stadtprediger Köber; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johannisirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Samstag den 21. d. gelangt in ausgefüllter Besetzung der Hauptrollen das seit vielen Jahren hier nicht mehr aufgeführte Blumenthal'sche Salon-Lustspiel „Der Probepfeil“ zur Darstellung. Dieses edelste Lustspiel Blumenthal's, welches zum eifernen Bestand des Burgtheater-Repertoires in Wien gehört, mit seinem feingeschliffenen Dialog, seiner Fülle geistreicher Pointen und sein komischen Lustspiel-Situationen wird keinesfalls verkehren, den Freunden vornehmlicher Bühnen-Literatur einen besonders genussreichen Abend zu bereiten.

(Karren-Abend.) Der Hermannstädter Jugendbund hält am Samstag den 4. Februar im kleinen Saale des Gesellschaftshauses einen Karren-Abend, der um 8 Uhr beginnt. Das Programm besteht aus Chor- und Quartett-Gesängen, Duetten, Couplets und humoristischen Vorträgen. Den Schluß bildet ein Tanzkränzchen. — Eintrittskarten sind im Vorverkauf, und zwar für Damen à 30 kr., für Herrn à 40 kr. zu haben bei J. Jacsa, Elisabethgasse Nr. 20, und F. Heiner mann, Pestauerstraße Nr. 57, — an der Abend-Cassa zu 40 und 50 kr.

(Hebammen-Verein.) Montag den 23. Januar d. J. findet Samstag 1/2 3 Uhr im Hause Guelph Nr. 4 eine Versammlung statt, wozu die Mitglieder höflich eingeladen werden.

(XVII. Congress für innere Medicin.) Man schreibt uns aus Wiesbaden: Der XVII. Congress für innere Medicin findet vom 11. bis 14. April 1899 zu Karlsruhe statt. Das Präsidium übernimmt Herr Duinde (Kiel). Folgende Thematika sollen zur Verhandlung kommen: Am ersten Sitzungstage, Dienstag den 11. April: Die Insufficienz des Herzmuskels. Referenten: Herr E. von Schrötter (Bonn) und Herr Martius (Rostock). Am dritten Sitzungstage, Donnerstag den 13. April: Leukämie und Leucocytose. Referenten: Herr Löwit (Zandbrud) und Herr Rinkowski (Straßburg). — Folgende Vorträge sind bereits angemeldet: Herr Moriz Schmidt (Frankfurt): Frühdiagnose und Behandlung der Aorten-Aneurysmen. Herr Max Breitung (Coburg): Ueber phonographische Stimmprüfung, ihre Technik, methodische Anwendung und diagnostische Bewertung. (Mit Demonstration.) Herr von Riesen (Wiesbaden): Ueber den jüdischen Stand der Syphilis-Aetiologie. Herr P. Jacob (Berlin): Experimentelle Beiträge zur Therapie des Tetanus. Herr F. Blumenthal (Berlin): Zur Wirkung des Tetanusgiftes. Herr Joaques Mayer (Karlsbad): Beitrag zur Pathologie der Gallensteinkrankheit. Herr Theodor Schott (Bad Nauheim): Ueber die Behandlung chronischer Herzmuskel-Erkrankungen im jugendlichen Alter. Herr Groedel (Bad Nauheim): Bemerkungen zur Digitalisbehandlung bei chronischen Kreislaufstörungen. — Außerdem haben noch Vorträge in Aussicht gestellt die Herren: Rothnagel (Wien), von Noorden (Frankfurt a. M.), von Leube (Würgburg), Edgar Gans (Karlsbad), Raunay (Straßburg i. El.), Leichtenstern (Köln), Ebstein (Göttingen), Czerny (Breslau), Eberich (Graz), Stolbis (Amsterdum), Pribram (Prag), E. Kraus (Prag), Wlko (Prag), R. v. Jalsch (Prag). — Theilnehmer für einen einzelnen Congress kann jeder Arzt werden. Die Theilnehmerkarte kostet 9 fl. Die Theilnehmer können sich an Vorträgen, Demonstrationen und Discussionen betheiligen und erhalten ein im Buchhandel circa 6 fl. 60 kr. kostendes Exemplar der Verhandlungen gratis. — Mit dem Congress ist eine Ausstellung von neueren ärztlichen Apparaten, Instrumenten, Präparaten u. s. w., so weit sie für die innere Medicin Interesse haben, verbunden. Anmeldungen für dieselbe sind an Herrn L. v. Nattoni (Karlsbad) zu richten.

(Bauernruhen in Uj-Szent-Anna.) Aus Arad wird vom 18. d. gemeldet: Die in Ungarn seit der Bauernruhen in Uj-Szent-Anna eingeleitete Untersuchung wurde heute fortgesetzt. Der Untersuchungsrichter verhört zunächst die in ihren letzten Tagen liegende Frau Tejser, welche erklärte, daß Frau Anton Sziller die Nädelstickerin bei den Unruhen gewesen sei. Frau Sziller wurde sofort verhaftet. Mehrere Zeugen lagen, daß Frau Schöller, die Gattin des gemeinsamen Candidaten für das Richteramt, die Menge gleichfalls aufgereizt habe. Heute Nacht dürften 25 Verhaftungen vorgenommen werden. Ein Auditor ist heute Abends im Dorfe eingetroffen und wird die Untersuchung morgen früh beginnen. Morgen werden auch die vier Todten obducirt und beerdigt werden. Die Reichstags-Abgeordneten Franz Blaskovics und Johana Witmann sind heute Vormittags in Uj-Szent-Anna eingetroffen und wollen den Oberstuhrichter bewegen, er möge in den Blättern erklären, daß die Unruhen nicht vom Bauernverein verursacht wurden. Der Oberstuhrichter verweigerte die Erfüllung dieser Bitte mit der Motivirung, daß die Untersuchung beruhen ist, in dieser Angelegenheit Klarheit zu schaffen. Blaskovics und Witmann erklärten, daß sie die Vorfälle auch im Abgeordnetenhaus in Form von Interpellationen zur Sprache bringen werden. Die sechs verhafteten Haupttäthler werden morgen verhört werden. Die Untersuchung macht sehr langsame Fortschritte, da sich keine Zeugen melden wollen. — Weiters wird aus Arad telegraphirt: Heute wurden zahlreiche Zeugen einbernennen, deren Aussage dahin lautete, daß die Revolte im Bauernverein beständig wurde. Das Zeichen zum Angriff hätte durch das Läuten der Glocken gegeben werden sollen. — Die Zeitung des Volkshauffandes hatte Schöller übernommen, der das Volk haranguirte und den armen Bauern die freie Benützung von Viehweiden versprach, falls er zum Richter gewählt werden sollte. Die Grundbesitzer Gaubner, Adermann und Silbreich wollten die wegen der Auftheilung der Weiden aufgeregten Bauern beschwichtigen und boten ein Stück Feld zur freien Benützung für Viehweide an. Dieser Vorschlag fand jedoch im Widerspruch mit den Plänen der Aufwiegler und so wurde dieser großmüthige Antrag verheimlicht. Der Bauernverein, dessen Szent-Annaer Filiale bei den Kattgehabten Unruhen eine hervorragende Rolle spielte, wurde im Jahre 1892 zu dem Zwecke gegründet, um das Programm einiger Agrar-Socialisten in der Praxis zu verwirklichen. Der Verein gründete einen Verband zur Production von vegetabilischem Öl, welcher in Concurs geriet, fernat die Siedungarische Bank für Landwirthe, welche aber nicht zu prosperiren vermag.

(Ungarische Handelsmuseum.) Der soeben erschienene Ausweis über den vorjährigen Geschäftsumsatz des Ungarischen Handelsmuseums weist einen überaus großen Fortschritt auf. Das Institut bezieht gegenwärtig 21 organisirte Exposituren, die im Interesse der heimischen Industrie auf den verschiedenen ausländischen Plätzen eine rege Thätigkeit entwickeln. Ueberbietet verfügt das Museum über dreißig ständige Correspondenten in allen Theilen der Welt. Im verfloffenen Jahre wurden mit Intervention des Instituts im Orient um nahezu drei Millionen Gulden ungarische Industrieartikel verkauft, welche Summe im Vergleich zu dem im Jahre 1897 erzielten Resultat eine Erhöhung von einer Million Gulden bedeutet. Der größte Umsatz wurde bei der Belgrader Expositur erzielt, wo für 421.657 fl. ungarische Industrieartikel placirt wurden. Die übrigen bedeutendsten Exposituren weisen folgende Umsatzzahlen auf: Sarajewo: 416.139 fl. (im Jahre 1897 256.528 fl.), Bukarest: 252.892 fl. (im Jahre 1897 94.980 fl.), Ustjeb: 248.537 fl.

(Bur Postdeputation im Postamt auf dem Jozsef-platz in Budapest.) Der gewesene Beamte in der Postkassa auf dem Jozsef-platz, Koloman Lotz, wurde bekanntlich im vorigen Jahre nach Unterschlupfung von 91.057 fl. mit Weib und Kind flüchtig und wurde erst in Bremen festgenommen. Der Strafgerichtshof verurtheilte ihn zu

Text in the right margin, partially cut off.

sechs Jahren Buchhaus. Die königliche Tafel befristete das Uchheit der ersten Instanz.

(Der große Krach) Diesen Titel führt eine Ankündigung im Inzeratenthelle unseres heutigen Blattes, auf die wir unsere geehrten Leser hiemit aufmerksam machen.

(Das Kaiser-Jubiläum-Stadttheater) wurde von zweitausend Wiener Familien begründet und die Gemeinde Wien widmete die Baustelle. Das Capital der Gründer wird in 52 Jahren amortisiert und das Theater geht in den Besitz der Stadt Wien über.

(Gräßliche Zwillinge) In Prag ist am 15. d. die Gemahlin des Grafen Schönborn, Gräfin Adalheid Schönborn geb. Prinzessin Löwenstein, von zwei gesunden Knaben entbunden worden.

(Ein Orpheeum auf einem Friedhofe.) Aus Graz wird gemeldet: Beim Umbau der Buntigamer Bierhalle, in welcher seit einem Menschenalter die besuchtesten Tanzfeste gehalten wurden und die jetzt in ein Orpheeum umgestaltet werden soll, stieß man auf zahlreiche Menschenknochen;

(Mord durch Verbrennung.) Aus Lemberg wird berichtet: In Bohorodschyn bei Lutomaz hat die Grundbesitzerin Kataloka ihren Mann im Schlafe mit Petroleum begossen und hierauf das Pferd, welches der Schlafende am Reibe hatte, angezündet.

(Das Jubiläum des Russ.) Ein für die gesammte Frauenwelt sehr interessantes, wichtiges Jubiläum ist in diesem Winter zu feiern. Es ist dies das vierhundertjährige Jubiläum des Russ, welcher Ende des XV. Jahrhunderts zuerst ganz vereinzelt in Venedig getragen wurde und welcher im Laufe dieser Zeit eines der wichtigsten Stücke der Confection, beziehungsweise der Pelzconfection geworden ist.

(Kaiser Wilhelm als Theater-Kritiker.) Helene Odilon in Wien, die bekanntlich Mitglied des Berliner königlichen Schauspielhauses war, plaudert jetzt im „N. Br. Z.“ allerlei Theatererinnerungen aus. Von besonderem Interesse dürfte daraus folgende Aeußerung über den Kaiser sein: „Kaiser Wilhelm bekundete als Bühnen-der eingeweihten Theatermann, der einen Blick hinter die Coulissen gethan und die Geheimnisse der Bühne ebenfalls studirt hat.“

(Ein Vacillendbter.) Nachdem Nicola Tesla vor Kurzem sich ansehnlich gemacht hatte, vermittelte eines neuen Systems der elektrischen Fernwirkung von seinem Laboratorium aus sämtliche Flotten der Welt zu zerstören, verpricht er jetzt, wie ein Telegramm aus London meldet, alle auf basillärer Grundlage beruhenden Krankheiten zu vernichten, und zwar durch Anwendung eines mehrerer Millionen Volt stark gespannten Stromes, den er auf den menschlichen Körper wirken läßt.

(Tres facientium collegium.) Eine sehr hübsche Geschichte aus dem Leben eines „Höllners“, die sich an der Welterkundung vor vielen Jahren thatächlich zugetragen haben soll, wird in der „T. A.“ der Vergessenheit entziffert. Es war eine wunderbar schöne Sommernacht, die Welterkundung lag spiegelglatt im hellsten Mondenschein; eine erquickende Kühle war an die Stelle des erdrückenden Sonnenbrandes getreten.

zu entdecken. War nun die herrliche vor ihnen liegende Nonnlandschaft so verlockend, oder war es die nachträgliche Wirkung von des Tages Last und Hitze, — genug, sie widerstanden der Versuchung nicht, setzten sich am Deiche nieder und nicht lange dauerte es, so waren beide friedlich eingeschlummert, in dem Bewußtsein, sowohl vor Schmutz, als auch vor Vorgesetzten sicher zu sein. Merkwürdigerweise hatte aber auch der Oberkontrolleur der Verlockung nicht widerstehen können, noch spät Abends einen kleinen Gang am Deiche entlang zu unternehmen, und gar bald hatte er die Stelle erreicht, an der seine Untergebenen friedlich bei einander im Grafe schlummerten.

(Die modernste Haarfarbe.) Wenn man gegenwärtig die Logen eines eleganten Theaters oder die ersten Reihen in einem vornehmen Concertsaal überblickt — so läßt sich eine Londoner Modereporterin vernehmen — dann muß der aufmerksame Beobachter unbedingt die Wahrnehmung machen, daß die fashionablen Damenwelt wieder einmal die — Haarfarbe gewechselt hat. Als der bis vor wenigen Jahren so sehr beliebt gewesene goldblonde Ton zu allgemein wurde, und die vornehmen Schönen sich gezwungen sahen, zu Gunsten der Demimondainen auf das reine Strohhgelb zu verzichten, wählten sie jenes berühmte Tizianroth, das mit seinen glühenden, dunkelgoldigen Reflexen selbst ein nichtsagendes blaßes Gesicht picant erscheinen läßt.

(Französische Ehrenlegion.) Das Budget des Ordens der französischen Ehrenlegion erhielt bis vor Kurzem einen Titel, der nun nach dreißigjähriger Wiederkehr für immer verschwindet. Am 5. Mai 1869, dem 48. Todestage Napoleons I., publicirte das „Journal Officiel“ ein Gesetz, welches den verarmten ehemaligen Unterofficieren und Soldaten der ersten Republik und des ersten Kaiserreichs eine lebenslängliche Rente von jährlich 250 Francs zusicherte.

(Drolliger Freitum eines Advocaten.) Man schreibt aus St. Louis: Ein alter Keel fuhr auf der Eisenbahn und geriet, da seine Fahrkarte nicht in Ordnung war, mit dem Conductor in eine Kauferei, in deren Verlauf der Passagier einen Theil seines Wares einbüßte und schließlich vom Zuge abgesetzt wurde. Er engagierte darauf den Advocaten Joe Waters, der eine Schadenersatzklage gegen die Missouri-Pacific-Eisenbahngesellschaft aufsetzte und die Schrift dem Anwalt der Gesellschaft, Balie Waggener, präsentierte.

(Von einer originellen Gaunerei) weiß das „Diario de Bilbao“ zu erzählen: In das Haus eines alten und sehr beliebten Priesters in Bilbao kam jüngst ein junges Paar und bat um geistlichen Rath und Zuspruch, da es sich in kurzer Zeit verheirathen wollte. Der Priester ertheilte ihnen die gewünschten Rathschläge und stellte auch einige Fragen aus der christlichen Glaubenslehre. Nachdem Alles in Ordnung war, erhob sich der junge Bräutigam, um seinen Stock und Hut zu nehmen, hatte er beim Eintritt auf einen Stuhl gelegt; auf denselben Stuhl hatte er noch ein Kästchen gelegt. Die Braut, die neben dem Priester stand, wurde plötzlich ohnmächtig und wäre zu Boden gesunken, wenn der Geistliche sie nicht gestützt hätte.

(Eine Zeitung ohne Drucklettern.) Der Typographen-Strike in Antwerpen hat den „Petit bleu“ in Brüssel auf eine merkwürdige Idee gebracht. Er wollte zeigen, daß man eine Zeitung ohne Druckbuchstaben, ohne Mitwirkung von Druckern oder Schreibmaschinen, mit einem Worte ohne Anwendung des von Gutenberg erfundenen und von seinen Nachfolgern verfeinerten Druckverfahrens herstellen kann. Und er gab wirklich am Sonntag (30. October) eine zwei Seiten starke, reichlich illustrierte Beilage heraus, die auf den ersten Blick erkennen läßt, daß die üblichen Typen nicht zur Herstellung des Satzes gebräuchlich waren. Alle Manuscripte waren mit der Schreibmaschine copirt und auf Metall photographirt worden; dieses Metall wurde dann gravirt, wie das jeden Tag mit den Zeichnungen des „Petit bleu“ geschieht. Man kann nicht behaupten, daß der Anblick dieser Beilage das Kennerauge erfreut. Der Text ist dünn und unleserlich, die ganze Anordnung mittelmäßig, und das Publicum würde sich bald beschweren, wenn man ihm jeden Tag ein so curiofes Blatt vorsetzte. Aber man muß die

Schwierigkeiten dieses ersten, gewissermaßen improvisirten Versuchs in Erwägung ziehen. Die photographischen Platten, die nur für die Reproduction von Zeichnungen bestimmt sind, erwiesen sich als zu klein für den Text. Man mußte eine ganze Anzahl neben einander setzen, und die Zusammenfügungen waren sehr unvollkommen. Außerdem wurde, gerade als man bei der Arbeit war, die städtische Wasserleitung im Bezirk des Blattes wegen Reparatur gesperrt, und da man die Gläser „mit möglichem Euf“ in Wasser haben muß, mußte man das Wasser durch Stillwasser ersetzen. Der Versuch des „Petit bleu“ war also immerhin interessant. Er beweist, daß man im Nothfalle ein Blatt ohne Typographen drucken kann, ja er läßt sogar vermuthen, daß man dereinst vielleicht nur die Photographie anwenden wird, die rascher und billiger arbeitet, als die Typographie.

(Pferde-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden: am 5. d. in Szamos-Ujvar (Szolnok-Dobosker Comitai) an fünf Pferden die Influenza (Brustseuche); — am 7. d. in Heps (Großfokfoburger Comitai) an zwei Pferden der Rog; — am 8. d. in Alfo-Barcza (Sylagher Comitai) an zwei Pferden die Krage.

Deutsches Theater.

Germania-Blatt, 20. Januar.

Ein gewisser Theil des Publicums verhält sich den Theatervorstellungen gegenüber, wie manche Damen es mit ihren Toiletten auf den Ballen halten. Diese möchten nicht um ein „Stück“ zwei- oder gar mehrere Male in derselben Robe auf Scenen oder Tanzunterhaltungen erscheinen. Viele Theaterbesucher meinen wieder, wenn die Wiederholung auch des besten Stückes angeht ist: „Das habe ich schon gesehen; das kenne ich bereits; der Ausgah ist mir bekannt, ebenso jede einzelne Scene, hat kein Interesse mehr für mich; ich besuche nur Fremden um u. s. w.“ Mitunter fallen solche Novitäten-Freischmacker auf manchen neuesten Schand vorzüglich rein. Ich schide diese Bemerkungen voraus, um es erklärlich zu machen, daß die gefirrite Wiederaufführung des Lustspiels „Renaissance“, das von einer in Reclame machenden Theaterleitung getrost mit dem Untertitel: „Alle Liebe roset nicht“ versehen werden könnte, kein ganz volles, sondern nur ein gut besuchtes Haus hatte, trotzdem dieselbe zum Vortheile unserer allerliebsten Naiven, Fräulein Weiser, veranlaßt war. Sie erhielt, beim Betreten der Scene stürmisch acclamirt, „Ihr Bild“, mit Vorbeeren bekränzt, Blumen- und andere Spenden. Ihr anmuthiger, reizender, großherziger, herzbezüglicher, wunderbar annehmender, geradezu unwiderstehlich paderer Vitorino ist Jedem unbergänglich, der diese Rolle von ihr gesehen. Sie riß wieder zu unzähligen begeisterten Hervorrufen die Hörer hin.

Die mit tellener Schauspielkunst dargestellte Marchia der Frau Katesch bedarf wohl keiner neuerlichen Anpreisung, sie spielte dieselbe womöglich mit noch mehr vollkommener Abgerundetheit, als vorher und erzielte damit im Vereine mit ihrem Partner, Herrn Feld (Silvio), eine fortlaufende Reihe von schmeichelhaften Auszeichnungen. — Das gute Zusammenpiel förderten Herr Werner, der den Vater in richtiger Auffassung mehr mit mildem Ernste gab und nicht in's absolut Komische hinüberspielte, Fräulein Schmidt, die sich mit der Partie der Mirra befreibend abgab, dann Frau Werner, die als Schlichterin ihre Aufgabe wie bei allen Anlässen trefflich löste. Die von Beisatz begleiteten Leistungen des Herrn Clement als Regisseur und des Frä. Stoll als Coletta sind bereits bei der Erstaufführung in der jetzigen Spielzeit rühmend hervorgehoben worden.

Marktbericht.

Germania-Blatt, 20. Januar. Weizen per Sack 76 bis 80 Rilo fl. 7.60 bis 8.50, Galbfrucht 70 bis 74 Rilo fl. 6.40 bis 7.20, Korn 66 bis 70 Rilo fl. 4.90 bis 5.50, Gerste 66 bis 70 Rilo fl. 3.80 bis 4.20, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 1.90 bis 2.30, Kuttung 70 bis 74 Rilo fl. 1. — bis 1.40, Dammfamen 48 bis 50 Rilo fl. 4.50, Erbbsel 68 bis 70 Rilo fl. 1. — bis 1.40, Dammfamen 48 bis 50 Rilo fl. 4.50 bis 4.50, Erbsen 74 bis 78 Rilo fl. 4.50 bis 6. —, Ruten 76 bis 80 Rilo fl. 7.50 bis 8.50, Risteln 74 bis 78 Rilo fl. 4. — bis 5. —, Weizengries per 100 Rilo fl. — bis 18.50, Weiz. Nr. 0 fl. 18.50, Weiz. Nr. 1 fl. 18. —, Weiz. Nr. 3 fl. 17.50, Weiz. Nr. 5 fl. 15.90, Sped. fl. 65 bis 70, Schweinefleisch fl. 62 bis 65, rohes Unschitt fl. 18 bis 20, Kernen-Unschitt fl. 24 bis 25, geoffene Unschittflitzen fl. 36 bis 38, Seite fl. 20 bis 30, Heu fl. 1.30 bis 1.90, Stroh fl. 32 bis 35, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 R. „ 55 bis 58 fr., Rindfleisch besser Qualität per Rilo 46 bis 60 fr., Rindfleisch mumberer Qualität per Rilo 36 bis 44 fr., Kalbfleisch 35 bis 60 fr., Schweinefleisch 44 bis 48 fr., Schöpfenfleisch — bis — fr., Eier 10 Stck 22 bis 25 fr.

Fremden-Liste

vom 20. Januar.

- Hotel Nämischer Kaiser. Molboan, Dombert, von Blasenbort; Borr, Director Gell, Brauerei-Besitzer von Kronfab; Dr. Jiacn, Advocat, von Nibhsch; Krenoth Ingenieur, Kiss, Reiniß, Kibyl, Radbeo Kaufleute, von Wien; Gasser, Stern, Weiß, Krauß, Kaufleute, von Subapese; Nötling, Kaufmann, von Wels; Quetsch, Kaufmann, von Berlin.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 21. Januar 1899:

3. Vorstellung.

VIII. Abonnement. Der Probepfeil. Inspiel in 4 Acten von Oscar Blumenthal.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Januar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Januar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Ingyen szederfa-csemete.

A földmívelésügyi m. kir. Ministerium országos selyemtenyésztési felügyelősége bärkinek ingyen ad 2-3 éves magági szederfa-csemetét. Varosok, községek, néplanit. k szállitást nem fizetnek; ellenben magánfelek a szállitási költséget viselik.

Megrendelésnél: vármegye, utolsó posta, vasut, eselleg hajó-állomás pontosan bejelentendő.

Ha a csemeték magas törzsű fakká neveljük, ugy egy katasztrális holdnyi faiskolába 7200 csemete helyezhető el oly formán, hogy a sorok egymástól egy méter, a sorokban a csemeték 80 centiméter távolságra álljanak.

Sóvény alakításnál egy folyó méterre 3 darab, egy folyó öltre 6 darab csemetét számítunk.

Kik csemetét akarnak, ezt sürgösen jelentsék be.

A földmívelésügyi m. kir. Ministerium országos selyemtenyésztési felügyelősége Szegzárdon, [43] 2-3 Tolna megye.

Aus dem Amtsblatte.

Verzitationen.

Am 30. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Szegregerer Hölzer-Gesellschaft in D. Toplica. (Szegregerer Bezirksgericht.)

Am 30. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Keresztes in Nagy-Ényed. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 1. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Aladar Pástor in Tur. (Tordaer Bezirksgericht.)

Am 3. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Keresztes in Nagy-Ényed. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 3. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Lazar Schwarz in D. Toplica. (Szegregerer Bezirksgericht.)

Am 7. Februar (auch unter dem Auszugspreise) Liegenschaften des János Csáky in Bucur in Szag. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Am 9. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Karl Bethlen in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 24. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Sigmond Nagy in Raal. (Marosvásárhelyer Bezirksgericht.)

Am 25. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Julie Szilagyi in Magyar-Grata. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 6. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gervasiu Sajt in Mag. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 6. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Ida Sennefeld in Prejlop. (Nagybányaer Bezirksgericht.)

Am 14. März (auch unter dem Auszugspreise) Liegenschaften der Maria Putim geb. Curcean in Székely. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Rundmachungen.

Vom Székelyudvarhelyer Bezirksgerichte, daß Daniel Baló aus Csöd unter Curatel gestellt wurde.

Vom Kronstädter Bezirksgerichte, daß Georg Pittis aus Kronstadt unter Curatel gestellt wurde.

Vom Marosvásárhelyer Bezirksgerichte, daß Josef Isfal aus Erdő-Szent-György, Franz Kertész aus Erdőfalva und Solomon Raal Nagy aus Maros-Bajarely unter Curatel gestellt wurden.

Vom Marosvásárhelyer Bezirksgerichte, daß Stefan Baló aus Jobbagytelek unter Curatel gestellt wurde.

Vom Marosvásárhelyer Bezirksgerichte, daß Susanna Kantor geb. Baló aus Holtmaros unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Bezirksgerichte, daß Michael Róth aus Gyergő-Glomafalva unter Curatel gestellt wurde.

Vom Clujabányaer Bezirksgerichte, daß der Concurs gegen Nicolaus Stenkovits in Clujabánya aufgehoben wurde.

Vom Klausenburger Bezirksgerichte, daß der k. k. Notar Dr. Aureas Lóth seine Kanzlei in Letendorf am 2. Januar eröffnet hat.

Vom Székelyudvarhelyer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung der gemeinsamen Grundstücke in Székely-Seregyur am 6. und 7. Februar stattfindet.

Vom Clujabányaer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Kis-Kapus am 13. Februar stattfindet.

Vom Debrer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung der Weiden und Wälder in Tabfalva am 13. Februar stattfindet.

Vom Klausenburger Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Kis-Kapus am 15. Februar stattfindet.

Bei der Klausenburger Gerichtstafel eine Dener-Stelle. Gesuche bis 15. Februar.

Beim Marosvásárhelyer Salzgrubenamte eine Wächter-Stelle. Gesuche bis 23. Februar.

Vom Klausenburger Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Waldconcessionierung in Bujola am 13. April stattfindet.

Anforderungen.

Vom Klausenburger Bezirksgerichte an Eodor Roman, zur Tagfahrt am 31. Januar zu erscheinen.

Vom Mezőfalvaer Bezirksgerichte an Simion Mihai, zur Tagfahrt am 31. Januar zu erscheinen.

Vom Karlsburger Bezirksgerichte an Paraschiva Cojocariu, zur Tagfahrt am 3. Februar zu erscheinen.

Vom Fiftiger Bezirksgerichte an Vassile Butta, zur Tagfahrt am 9. Februar zu erscheinen.

Vom Fiftiger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Otto Ferdinand Schneider in Sanct-Georgen bis 14. Februar.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Thomas Gihu in Neuhäusel bis 16. Februar.

Vom Nagybányaer Bezirksgerichte an Johann Docea, zur Tagfahrt am 17. Februar zu erscheinen.

Vom Székelyudvarhelyer Bezirksgerichte an Gregor Sebő, zur Tagfahrt am 21. Februar zu erscheinen.

Vom Cluj-Szeredaber Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Arpad Lazar in Cluj-Balozs bis 22. Februar.

Vom Klausenburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des József Spirer in Klausenburg bis 23. Februar.

Vom Klausenburger Bezirksgerichte an N. Memu Regnescu, zur Tagfahrt am 23. Februar zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Ernst Freyler in Hermannstadt bis 26. Februar.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Peter Turre, zur Tagfahrt in Eheheibungssache am 25. Februar zu erscheinen.

Vom Fiftiger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Bernhardt in Petros bis 28. Februar.

Vom k. k. Notar in Cluj-Szereda an Johann Baló aus Ciomortan, zur Tagfahrt in Erbschaftssache am 2. März zu erscheinen.

Vom Kronstädter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Wilhelm Grauenfels in Kronstadt bis 8. März.

Vom k. k. Notar in Cluj-Szereda an die Erben nach der Frau des Blasius Rajcsa in Komjas, am 1., an die Erben nach Martin Lóth in Cluj-Szent-Domolos, am 6. April zu erscheinen.

Vom Karlsburger Diöcesan-Bezirksgerichte an Maria Szigei aus Gyergő-Remete, bis 6. April zu erscheinen.

Vom k. k. Notar in Cluj-Szereda an Rosalia Bity geb. Gherghy, zur Tagfahrt in Erbschaftssache am 29. April zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Wilhelm Gühring, sich wegen Uebernahme des aus dem Nachlaß des Christian Gühring beim Hermannstädter k. k. Steueramte hinterlegten Betrages von 68 fl. 24 kr. bis 12. December v. J. zu melden.

Friedigungen.

Beim Cluj-Szeredaber k. k. Steueramte die Controlor-Stelle. Gesuche bis 25. Januar.

Beim Marosvásárhelyer Salzgrubenamte die Zeugwart-Stelle. Gesuche bis 27. Januar.

Beim Mühlbacher Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 28. Januar.

Beim Hatfeger Bezirksgerichte die Stellen eines Grundbuch-Diurnisten und eines Gerichtsvolkshüters. Gesuche bis 30. Januar.

Beim Marosvásárhelyer Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 30. Januar.

Beim Szamosújvarer Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 1. Februar.

Beim Fogaraszer Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 3. Februar.

Beim Bauffalvaer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 8. Februar.

Beim Nagy-Blombaber Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 8. Februar.

Beim Gyergő-Szentmiklóser Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 15. Februar.

Bei der Szamosújvarer Landes-Strafauflast eine Oberwächter-Stelle. Gesuche bis 28. Februar.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefredung (Quante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(241) 30-36

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.
115. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Süsse Weintrauben — Kilo 40 fr.
Stück 25 fr. — **Carfiol** — Stück 25 fr.
schöne Rosen aus Neapel,
Paradeis
eingelochte aus Italien,
ff. Groyer-Käse
fein, weich, mild,
Salami
neue, **Gothaer Mettwurst, Leber-Trüffel, Schinkenwurst** etc.,
Strachino di Milano, Gorgonzola, Imperial, Fogarascher Delicatess-Käse, Trappisten, echt Parmezan, Quargel echte Dalmier etc.,
Nüsse
feine, künftliche, **Haselnüsse** ganze und aufgeschlagene, **Para-Nüsse** oder **amerikanische Nüsse**,
Südfrüchte,
Datteln feine **Peloux, Alexandriner** und **Feigen** 3 Sorten, **Krachmandeln, Malagatrauben**, feine **Tafeläpfel** 3 Sorten,
Suppengemüse — **Julienne** — Suppengemüse zum Eintochen, wie **Reis, Gerste** etc., 10 Dets 20 und 25 fr., **Erbsen** gebrüht für Suppen 10 Dets 25 fr., auch in Dosen in Salzlake conservirt; **Bohnen** grüne gebrüht,
Stock-Fisch
gewässert 1 Kilo 50 fr., **Bücklinge** geräuchert, **Sprotten** geräuchert, **Aal** geräuchert, **Lachs** geräuchert und viele marinirte Fische etc. (46) 2

Franz Jahn Söhne,
Reisergasse 2. Hermannstadt. Kleiner Ring 31.

Kein Hustenmittel übertrifft
Kaiser's Brust-Bonbons
2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den **sicheren Erfolg** bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**
Preis per Paket 10 und 20 fr.
Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh, und schlechten, verdorbenen Magen.** Esst in Paketen à 20 fr. (814) 10-18
Zu haben in **Hermannstadt** in **J. C. Molnar's Apotheke** (Heltauer, 59), **E. Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke; in Heltau** in **G. A. Binder's Apotheke** und bei **Michael Mathias; in Mühlbach** in **Ludwig Binder's Apotheke.**

Wünsche mich mit fl. 8.000 an einem größeren **Grundbesitz zu betheiligen** und denselben zu verwalten.
Briefe erbeten sub „C. H. 2051“ an **Haasenstein & Vogler, Wien, I.** (47) 1-1

Der grosse Krach!

in **New-York** und **London** hat auch das europäische Festland nicht verschont gelassen und hat sich eine große Silberwaaren-Panik veranlaßt, deren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeiter abzugeben. Ich bin beauftragt, diesen Auftrag auszuführen, daher sende ich an Jedermann nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60, und zwar:

- 6 Stück feine Tafelmesser mit echt engl. Klinge,
- 6 Stück amer. Patent-Silbergabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amer. Patent-Silber-Speiseöffel,
- 12 Stück amer. Patent-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 Stück amer. Patent-Silber-Suppenlöffel,
- 1 Stück amer. Patent-Silber-Messerschäber,
- 2 Stück amer. Patent-Silber-Gewürzschaber,
- 6 Stück englische Victoria-Unterarten,
- 2 Stück effectvolle Tafelleuchter,
- 1 Stück Zehlfächer,
- 1 Stück feinsten Zunderstreuer.

44 Stück zusammen nur fl. 6.60.
Alle obigen 44 Gegenstände haben früher 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preis von fl. 6.60 zu haben. Das amerikanische Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, wofür garantiert wird. Zum besten Beweise, daß dieses Silber auf **keinem Schwindel** beruht, verpflichte ich mich öffentlich, Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Aufwand den Betrag zurückzurufen und sollte Niemand diese günstige Gelegenheit vorbegehen lassen, sich diese **Prachtgarntur** anzuschaffen, welche sich besonders eignet als **prachtvolles Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenk**, sowie für jede bessere Haushaltung.
Nur zu haben in
A. Hirschberg's
Haupt-Agentur der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwaaren-Fabriken,
Wien, II., Rembrandtstrasse 19/M.
Telephon Nr. 7114.
Verhandelt in die Provinz gegen Nachnahme oder Vorberendung des Betrages. (48) 1-10
Puffpulver dazu 10 fr.
Nur echt mit neugier Schugmarke. (Gesundheitsmetall).
Auszug aus den Anerkennungs-schreiben:
Sendung erhalten und sehr zufrieden, bitte nochmals die Sendung um fl. 6.00. Kofosbar. Excellenz Baronin Bánffy.
Die Sendung habe ich erhalten und bin damit sehr zufrieden.
Gaab, Ungarn, 1. September 1898.
Gräfin C. Chotek-Gudenus.
Garntur erhalten, sehr zufrieden, erlaube um eine größere Sendung.
Budapest, II., Dampfstraße 7.
Dr. Alois Paokert, I. u. f. Militärarzt.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:
Neuer und alter Haus-Kalender
für das Jahr 1899.

Inhalt:
Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1899 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondviertel — Jahresregent: Venus — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Nertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Vestimmungen, F. Telephon-Vestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Fünfzig Jahre Kaiser. 1848-1898. Von Oscar Griffe (mit Titelbild) — Der wilde Curman. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theis — Geschichten eines Spasmachers. Von Johann Leonhardt — Johannes Honkers. Aus dem „P. L.“ — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1897 bis Ende August 1898 — Kaiserin-Königin Elisabeth ermordet! (mit Bild) — Anekdoten — Mammigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.
Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.